

Museums- Depesche

Informationsschrift des
Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main



Einsatzübung am Museumsdepot: „Neuer Schaum aus altem Rohr“

Ausgabe Nr. 2

November 2009

Inhalt / Impressum.....	Seite 2
<i>Anekdotenhaft:</i> Der hessisch-westfälische Drehleiterkrieg	Seite 3
<i>Ärgerlich:</i> Vom Umgang mit Geschichte.....	Seite 4
<i>Geschichtlich:</i> Calimero und die Feuerwehr.....	Seite 5
<i>Rätselhaft:</i> Verschwundener Helm.....	Seite 8
Vermischtes.....	Seite 9
Pensionäre im Museum!.....	Seite 12

Anhang: Formular Beitrittserklärung

Impressum

Museums-Depesche ist die kostenlose Informationsschrift des

Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main

Florianweg 13

60388 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 212 – 76 11 12

Fax 068 / 212 – 76 11 19

Mail fgmv.frankfurt@o2online.de

Web www.feuerwehr-frankfurt.de/museum

und erscheint in loser Reihenfolge. Vertrieb per Mailverteiler, in gedruckter Form und Internet.

V.i.S.d.P.: Ralf Keine, Maintal

Zum Gelingen dieser Ausgabe haben beigetragen:

André Streich, Helmut Herth, Steve Johannes, Ralf Keine,
Gisbert Fait, Hans-Gilbert Müller, Stefan Gärth

Vielen Dank dafür !



Zum Titelbild:

In der alten Waschhalle an der Feuerwache 11 in Enkheim konnte jüngst eine kurze Schaumübung mit überlagertem Schaummittel, das zur Vernichtung anstand, gemacht werden. Die Kollegen ließen es sich dabei nicht nehmen, auch einige alte Mittel- und Schwertschaumrohre aus den Museumsbeständen der Branddirektion zu testen.

Verblüffendes Ergebnis: das Schwertschaumrohr aus dem Jahr 1941 (Titelfoto) lieferte einen besseren Schaum als das Rohr aus den achtziger Jahren...

Links ein Mittelschaumrohr, das das Museum von der FF Enkheim erhielt.

Fotos: Steve Johannes



Die Recklinghauser Drehleiter in ihrer „Frankfurter Zeit“, hier eingesetzt als „Hochzeitskutsche“ im August 1968 bei der Hochzeit von Kuno-Peter Günther (später BF Hamburg). Auf dem Fahrersitz Dietrich Falke (später BF München). Hinten Ehepaar Günther und Personalrat Willi Wolf. Vorn in Zivilkleidung Technischer Amtmann Jean Lauf. Foto: Feuerwehr Frankfurt

Der hessisch-westfälische Drehleiterkrieg...

...oder: Wie die Frankfurter eine Drehleiter annektierten und die Recklinghäuser sie mit militärischer Unterstützung wieder zurückholten

Manchem älteren Kollegen sind noch die Bilder vom „Tag der offenen Tür“ 1964 oder von der Hochzeit des Ehepaares Günther im Jahre 1968 vor Augen; immer mit dabei eine historische Magirus-Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Recklinghausen. Kaum einer erinnert sich aber noch daran, dass diese Drehleiter zum Zankapfel der Feuerwehren wurde. Hier dazu ein Bericht der „Recklinghäuser Zeitung“ vom 5. August 1975:

Recklinghausen. Ein großes Ereignis wirft seine Schatten voraus; Nach zehnjähriger Abwesenheit soll am Mittwoch, 6. August, die vollgummibereifte Holzdrehleiter DL (Baujahr 1939) im Triumph von Frankfurt am Main nach Recklinghausen zur Hauptwache der Freiwilligen Feuerwehr am Herzogswall heimgeholt werden. Englische Journalisten wollen im Soldatensender BFBS ausführlich über diesen nicht alltäglichen Schwertransport berichten.

Jahrzehnte hatte das gute alte Magirus-Produkt (technische Daten des Fahrzeugs: Hubraum 10.235 Kubikzentimeter; Leistung 70 PS; Steighöhe 25 Meter) treue Dienste bei der Freiwilligen Feuerwehr Recklinghausen geleistet. Dann kam eine Anfrage vom Main: Schickt uns die Holzdrehleiter zur spektakulären Vorführung am „Tag der offenen Tür“ 1964 in Frankfurt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sich die Kontakte von Nordrhein-Westfalen nach Hessen gut entwickelt. Nach der Schau am Main kehrte die „DL“ erst einmal heim. Die Frankfurter ließen jedoch nicht locker: Ihre Feuerwehr setzte alle Hebel in Bewegung, um die historische Holzdrehleiter noch häufiger vorzeigen zu können. Recklinghausens Rat war diesem Wunsche nicht abhold, zumal das Fahrzeug für den Einsatz nicht mehr taugte. Und: damals gab es noch keine Unterbringungsmöglichkeit in der Ruhrfestspielstadt. Die Stadtväter ließen sich zum Abschied allerdings ein Versprechen geben: Nach einigen Vorführungen sollte der Veteran einen wohlverdienten Ruheplatz im Feuerwehrmuseum Fulda finden. Unter dieser Zusage holten die Frankfurter das ungeschlachtete Gefährt erneut wieder ab.

Nun trat etwas ein, was die Westfalen den Hessen nicht zugetraut hätten. Durch Zeitungsberichte und andere Zuträger erfuhren sie: Die Frankfurter haben die DL 25 von anno 1930 einfach in ihren historischen Feuerwehr-Fahrzeugpark abgestellt. Diesen Affront konnte man sich kaum bieten lassen; insbesondere, da ja die Freiwillige Feuerwehr Recklinghausen 1978 ihr 100jähriges Bestehen feiern möchte. Bis zu diesem Jubiläum bot sich eine Unterkunft für die DL 25 in einem der Feuerwehrgerätehäuser an.

Vor der endgültigen Heimkehr mußten noch einige Hürden genommen werden: Zwar räumte der persönliche Einsatz von Oberstadtdirektor Lorenz Amely alle Formalitäten aus dem Wege. Aber es stellte sich die Frage: Wer sorgt für den ordnungsgemäßen Rücktransport? Brandamtmann Ernst Schlüter, Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Recklinghausen, besprach das Problem mit einem guten Freund, Fritz Kleppel, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Haltern und im Hauptberuf Stations-Officer bei einer NATO-Feuerwehreinheit. Major R.J. Brown und Captain M.M. Mauger, Chefs der englischen Einheit an der Maybachstraße, wurden von den Freunden eingeschaltet. Die Militärs sprachen mit dem Hauptquartier der Rhein-Armee in Mönchengladbach und gaben anschließend bekannt: Alles klar. Die Armee übernimmt kostenlos den Transport.

In einem Abschlußgespräch am 31. Juli 1975 legten Engländer und Deutsche gemeinsam die Marschroute fest: So wurde am Montag, 4. August, ein Kommando nach Frankfurt in Marsch gesetzt. Heute erfolgt die Verladung und am Mittwoch der Rücktransport.

Britische Journalisten wollen bei diesem Geschehen stets am Ball bleiben: Sie werden auch am Nachmittag des 6. August in der Hauptwache der Freiwilligen Feuerwehr Recklinghausen erwartet. Die exakte Ankunftszeit des Transports kann natürlich im Augenblick noch nicht genannt werden. Eins steht jedoch fest: Ein deutsch-englisches Volksfest in kleinem Rahmen zeichnet sich ab.

Über den Umgang mit Geschichte...



...und Menschen

Helmut Herth (Foto) ist tief enttäuscht. „Stellt euch so etwas mal vor!“ sagt er und man merkt ihm an, dass ihm weh tut, was ihm widerfahren ist.

Was ist passiert?

1999 veröffentlichte Herth ein Buch. „Der Frankfurter Domturm – Der Pfarrturm und die Frankfurter Feuerwehr in der Geschichte“ hieß es (erschieden und noch erhältlich im Michaela Naumann Verlag). Für Herth war es damals eine Ehrensache, der Branddirektion ein handsigniertes, mit einer Widmung versehenes Exemplar für ihre Bücherei zu schenken.

Ein unbekannter Mitarbeiter der Branddirektion, der offenbar mit der Geschichte der Frankfurter Feuerwehr wenig am Hut hat, warf das Buch schließlich in den Mülleimer. Markus von der Forst rettete das Buch und gab es wieder an Helmut Herth zurück.

Mit einer erweiterten Widmung hat Helmut Herth das Buch nun dem Feuerwehrgeschichts- und Museumsverein geschenkt. Herth: „Ich hoffe, dass die Geschichte der Frankfurter Feuerwehr nun beim FGMV einen dauerhaften und würdigen Platz findet!“ Und der FGMV hofft, dass nun endlich die Zeiten vorbei sind, in der die Geschichte der Frankfurter Feuerwehr im Mülleimer endete...

(siehe auch in der Rubrik Vermischtes: „Grundstein für Archiv gelegt“)

Calimero und die Feuerwehr



von Ralf Keine; erstmals veröffentlicht im Tagungsband 2008
der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für
Brandschutzgeschichte im CTIF

Was hat das Zeichentrick-Küken „Calimero“ mit der Feuerwehr zu tun?

Es sorgte bei der Frankfurter Feuerwehr seit Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts dafür, dass der Prototyp eines in Frankfurt am Main mitentwickelten und erprobten Feuerwehrhelms einen Spitznamen bekam, der sich bis zum heutigen Tage gehalten hat: Der „Calimero-Helm“. Was es damit auf sich hat, sei nachfolgend kurz berichtet:

Der 27. August 1965 ist einer der schwärzesten Tage in der Geschichte der Frankfurter Feuerwehr. Um 21.35 Uhr wird die Wehr zum Brand eines alten, mehrstöckigen Lagerhauses in der Mainzer Landstraße gerufen. Während die Feuerwehr einen ersten Außenangriff einleitet und sich bemüht, im Treppenraum schwere Eisentüren zu öffnen, um einen Zugang in die Lageretagen zu bekommen, nimmt das Geschehen seinen Lauf. Was der Feuerwehr nicht bekannt ist: im Lagerhaus werden ohne Genehmigung etwa 60.000 Nitrofilm-Rollen gelagert. Als der Brand die Filme erreicht, erfolgt eine Explosion, die das gesamte 3. und 4. Obergeschoss des Lagerhauses zerstört. Mehrere Feuerwehrleute werden verschüttet. Ein auf einer Drehleiter stehender Beamter wird in ein gegenüberliegendes Haus geschleudert und tödlich verletzt. Auch der Einsatzleiter, Ernst Achilles, der zum Zeitpunkt der Explosion an einer Drehleiter im Innenhof steht, wird von der Druckwelle erfasst und gegen eine Wand geschleudert, wobei er auf einen anderen verletzten Feuerwehrmann stürzt. Die traurige Bilanz der Explosion: Drei Feuerwehrmänner und ein 16jähriger Zivilist tot, 24 Feuerwehrmänner und drei Zivilisten schwer verletzt. Der Reporter einer Frankfurter Zeitung erliegt Monate später seinen schweren Verletzungen.

Der Schock und die tiefen Eindrücke dieses Unglücks lassen Achilles, selbst bei dem Einsatz verletzt, über einen besseren Schutz der Feuerwehrmänner nachdenken. Ein Punkt ist dabei die Tatsache, dass die Druckwelle vielen Feuerwehrmännern unter den Stahlhelm gefahren ist, wobei die Lederriemen zu strangulationsähnlichen Verletzungen geführt haben (aus dem gleichen Grunde sollen Feuerwehrangehörige bei Arbeiten am oder auf dem Wasser keinen Helm tragen!). In der Zeitschrift „Brandschutz – Deutsche Feuerwehrzeitung“ vom Februar 1966 berichten die beiden Einsatzleiter, Herzog und Achilles, über den Einsatz und die daraus zu ziehenden Schlüsse. U.a. heißt es:

„Als Einsatzerfahrung kann besonders hervorgehoben werden, daß sich die Feuerwehrhelme mit fluoreszierendem Farbanstrich bei der Erkundung und auch bei der anschließenden Brandbekämpfung gut bewährt haben. Nicht bewährt hat sich die Bebänderung der Helme. Bei der Explosion wurden fast allen am Geschehen unmittelbar beteiligten Feuerwehrmännern die Helme vom Kopf gerissen. In der Folge kam es zu schweren Kopfverletzungen.

Es werden bei der Branddirektion Frankfurt am Main Versuche durchgeführt werden, die dieses Problem als Aufgabenstellung haben. Es soll unter anderem die Zweckmäßigkeit der Bebänderung von Fallschirmspringerhelmen, von Helmen der US Army, von Sturzhelmen, usw., überprüft werden. Es ist außerdem beabsichtigt, die guten Erfahrungen, die mit nachleuchtendem Anstrich auf Feuerwehrhelmen gemacht wurden, auch bei der Farbgebung der Preßluftflaschen von Atemschutzgeräten durchzuführen. Prototypen dieser Geräte sind bei der Berufsfeuerwehr Frankfurt bereits im Versuch.

Die Verbindung der vorgehenden Erkundungstrupps mit der Außenwelt erfolgte über tragbare Funkgeräte. Eine Verständigung ist beim Tragen von schwerem Atemschutz möglich, bedarf jedoch der Verbesserung (...).“

Achilles ersinnt eine neue Helmkonstruktion mit doppelter Helmschale. Sie soll so konstruiert sein, dass beim Angreifen einer Druckwelle an den Helm die äußere Helmschale abreißen kann, ohne dass der Träger hierbei schwer verletzt wird und dieser weiterhin durch den sicher am Kopf sitzenden „Resthelm“ geschützt wird. Achilles lässt in handwerklicher Einzelanfertigung einen Prototyp dieses Helmes erstellen. Sein fester Wille ist es, diesen Helm in Serienreife zu bringen und bei der

Frankfurter Feuerwehr einzuführen. Achilles gewinnt die Firma Auer, eine erste Kleinserie des Helmes herzustellen, die in Frankfurt erprobt wird; in der Vorserie werden rund 20 Helme hergestellt. Die äußere Helmschale ist aus Polycarbonat hergestellt, bei einer etwaigen Serienfertigung soll sie aus Aluminium-Druckguss gefertigt werden. In der Vorserie sind die beiden Helmteile mit Klettband aneinander befestigt; für die Serie ist ein Klemmring aus Draht vorgesehen.



Bei den Feuerwehrleuten ist bald eine neue Bezeichnung für den „Frankfurter Feuerwehrhelm“ eingängig: „Modell Calimero“. Die nun weit über die Ohren und in den Nacken gezogene Helmschale erinnert offenbar an die halbe Eierschale, die das Trickfilm-Küken als Markenzeichen auf dem Kopf trägt. Bis heute ist die offiziell als „Frankfurter Feuerwehrhelm“ bezeichnete Kopfbedeckung aber auch als „Achilles-Helm“ im Gespräch. Die Zeitschrift „Fire International“ berichtet in ihrer Ausgabe 26/1969 über die Frankfurter Entwicklung und stellt (etwas voreilig) fest: „Noch im Laufe dieses Jahres wird die gesamte Berufsfeuerwehr Frankfurt auf diesen neuen Feuerwehrhelm umrüsten. Ein entsprechender Auftrag hierzu wurde bereits an die Firma Auer erteilt.“

Am 13. Oktober 1969 ergeht folgende Mitteilung an die Frankfurter Feuerwachen:

„Es ist beabsichtigt, innerhalb kurzer Zeit den bisher bei der Branddirektion verwandten Feuerwehrhelm durch einen völlig neu geschaffenen Helmtyp zu ersetzen. Dieser Helm wurde unter folgenden Überlegungen entwickelt:

Im Falle einer Explosion wurde erfahrungsgemäß zunächst die Helmschale vom Kopf gerissen und es traten durch herabfallendes Gestein schwere Kopfverletzungen auf. Aus diesem Grunde besteht der neue Frankfurter Helm aus zwei übereinander gestülpten Helmen. Die Helme sind durch Klettverschluss miteinander verbunden und zwar so, daß beim Erreichen eines Explosionsdruckes von 3,5 kp/cm² die obere Helmschale abfliegt, während die untere als vollgültiger Kopfschutz erhalten bleibt.

Zwischen den beiden Helmschalen ist nach der Art eines Flammschutzsiebes ein Visier eingeschoben, das den Schutz der Augenpartie gegen Stichflammen übernehmen soll. Bei Kellerbränden und drohenden Verpuffungen wird daher dieses Schutzsieb grundsätzlich durch den Feuerwehrmann ausgezogen.

Die obere Helmschale besteht aus Aluminiumdruckguß, ist nachleuchtend lackiert und mit einem Weitwinkelreflexband versehen. Das Nackenleder ist vergrößert worden und übernimmt auch weitgehend einen Schutz der oberen Partie der Ohren. Die Bebänderung ist zweckmäßiger gestaltet worden.“

Dieser Helm wurde durch den Unterzeichner bereits dem Rettungsausschuß und verschiedenen anderen Feuerwehren zugestellt und fand uneingeschränkte Zustimmung. Bevor wir nun für jeden Feuerwehrbeamten einen derartigen Feuerwehrhelm in Auftrag geben, soll durch eine Einsatz-erprobung festgestellt werden, welche Mängel evtl. noch zu beseitigen sind. Die Helmschale des Versuchshelmes ist noch von Hand getrieben und daher relativ schwer. Bei endgültiger Produktion

wird die Helmschale über Press-Stücke geformt, wodurch eine Gewichtsminde rung eintreten wird. Das Gesamtgewicht des Helmes wird mit Sicherheit das Gewicht des Feuerwehrhelmes aus Stahl nicht übersteigen. Alle Abteilungsleiter, Personalrat und der Sicherheitsbeauftragte werden gebeten, bis spätestens 14. November 1969 einen schriftlichen Erfahrungsbericht an den Unterzeichner einzureichen.“
Achilles

Die Trageversuche erfolgen Ende des Jahres 1969 bis zum 9. Januar 1970. Der Personalrat der Berufsfeuerwehr ist gegen den Trageversuch; der Helm solle zuvor durch die Eigenunfallversicherung der Stadt geprüft werden. Von den Feuerwachen, die die Vorserie erproben, kommen die angeforderten schriftlichen Erfahrungsberichte. Bemängelt wird vor allem das hohe Gewicht des Helmes. Der bei den Feuerwehren bereits verbreitete Helm aus Aluminium wiegt etwa 735 Gramm, der noch verwendete Vorgänger aus Stahl etwa 1100 Gramm; der neue Auer-Helm liegt bei etwa 1700 Gramm. Das Gewicht wird nach und nach auf 1400 Gramm reduziert, damit ist der Prototyp immer noch etwa doppelt so schwer wie der gängige Feuerwehrhelm aus Aluminium. Die übrigen Änderungsvorschläge beziehen sich überwiegend auf den Sitz der Kopfspinne und der Kinnbänder.

Branddirektion und Auer bemühen sich, den Kritikpunkten Abhilfe zu verschaffen. Es erfolgen weitere Erprobungen. Bei Erprobungen in der Atemschutz-Übungsstrecke nehmen nicht nur Führungskräfte der Frankfurter Feuerwehr (u.a. Wittenberg, Falke, Passet) teil, sondern auch die Herren Lantzsch, Vogliano und Bellmann von der Auergesellschaft.



Bilder: Der „Frankfurter Feuerwehrhelm“ (links) mit ausgezogenem Gesichtsschutz (Mitte) und entfernter Außenschale (rechts).

Die allgemeine Einführung des Helmes stößt aber auf unterschiedliche Schwierigkeiten. Die Diskussion um den Helm wird zwischen Befürwortern und Gegnern immer kontroverser. Der Schriftführer der Fachzeitschrift „Brandschutz – Deutsche Feuerwehrzeitung“, Heinrich Schläfer, schreibt im Mai 1971 über die Frankfurter Innovationen:

„(...) Wann diese Bemühungen um einen verbesserten Feuerwehrhelm soweit gediehen sein werden, daß eine normfähige technische Lösung vorliegt, kann noch nicht abgesehen werden. Außer der Lösung technischer Probleme bei der Verbesserung der Feuerwehr-Schutzausrüstung sollte aber unbedingt darauf geachtet werden, daß die Ergebnisse der Bemühungen sich auch in der Praxis durchsetzen können und ihre Nutzung nicht an finanziellen Problemen scheitert (...).“

Dagegen schreibt der Technische Aufsichtsdienst des Bayerischen Gemeindeunfallversicherungs-Verbandes im Oktober 1972 an die Eigenunfallversicherung der Stadt Frankfurt:

„(...) Der von der Firma Auer entwickelte Schutzhelm erfüllt unseres Erachtens die gestellten Anforderungen besser als die derzeitigen Feuerwehrhelme nach DIN 19 940. Hervorzuheben wäre neben der statisch günstigen Helmform vor allem die wesentlich höhere Festigkeit durch die Ausbildung als Zweischalenhelm. (...) Ein weiterer Vorteil des Schutzhelmes ist in dem Einbau eines Gesichtsschutzes zu sehen, der auch für Feuerwehrleute unbedingt notwendig ist, wie viele Unfälle beweisen.“

Auch in Frankfurt wird das Projekt irgendwann nicht mehr weiter verfolgt. Hauptgrund dürfte gewesen sein, dass der Preis des neuen Helmes um ein mehrfaches über dem des herkömmlichen Stahlhelmes gelegen hätte – sicherlich auch ein Grund, warum dieser Helm (nun mit Aluminium- oder Kunststoffschale) heute noch der am weitesten verbreitete in Deutschland ist. Als der Helm nach kontrovers geführten Diskussionen keine allgemeine Zustimmung findet, zieht auch die Firma Auer den Helm noch im Jahr 1972 zurück.



Ernst Achilles mit „seinem“ Helm

Oberbranddirektor Achilles bleibt sein Helm-Prototyp ein treuer Begleiter. Bis zu seiner Pensionierung führt Achilles den Helm im Kofferraum seines Dienstwagens mit und trägt ihn im Einsatz.

Die meisten Helme aus der Kleinserie befinden sich heute im Besitz von Sammlern.

Der nächste Vorstoß zur Einführung eines neuen Feuerwehrhelmes erfolgt in Frankfurt erst im Jahr 1988. Die Presse berichtet darüber, dass Achilles die Wehr nach und nach mit dem durch die Firma Dräger vertriebenen „Gallet“-Helm ausrüsten will. Aber auch diese Ankündigung bleibt ohne Folgen: Im Jahr 2008 trägt die Frankfurter Feuerwehr nach wie vor den Nachfolger des „Deutschen Stahlhelms“.

...und nochmals zum Thema Helm



Wo ist dieser Helm ?

Am 4. Oktober 1980 verunglückten Brandmeister Peter Schlecht und der Technische Oberinspektor Hans-Joachim Kunz bei einem Einsatz am Römerhof / Schmidtstraße tödlich, als sie beim Versuch, einen brennenden Jugendlichen von einem Kesselwagen der Bahn zu retten, mit ihrem Helm aus Versehen den noch nicht abgeschalteten Fahrdrat berührten.

Der Helm von Hans-Joachim Kunz befand sich über viele Jahre hinweg als mahnendes Anschauungsobjekt in der Sammlung des Sachgebietes 22 Ausbildung (die heutige Akademie) in der Hanauer Landstraße. Nach wiederholter Nachfrage scheint es momentan so, als wäre der Helm nicht mehr aufzufinden.

Vielleicht hat ja einer der Kollegen doch Kenntnis über den Verbleib und der Helm taucht wieder auf. Er wäre ein wichtiges Ausstellungsstück in der Sammlung des Museums, das ja auch ebenso aufklären wie an schwere Einsätze erinnern will.

VERMISCHTES



Die Delegierten der in der AGFM Bund organisierten Feuerwehrmuseen vor dem historischen Feuerwehrgerätehaus in Ellrich (Thüringen).
Foto: Stefan Gärth, Wiesbaden

Aufnahme in die AGFM erfolgt

Anfang Oktober wurde die Aufnahme des neuen Frankfurter Feuerwehrmuseums in die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Feuerwehrmuseen“ (AGFM oder auch @gfm) beantragt.

Bei der Jahrestagung der AGFM-Bund, die vom 6. – 8. November im thüringischen Ellrich stattfand und an der der Vorsitzende des *Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main* teilnahm, wurde über den Antrag entschieden. Mit einer Stimmenthaltung (Feuerwehrmuseum Frankfurt-Bonames) erfolgte die Aufnahme ansonsten einstimmig (24 Ja-Stimmen). Wir haben nun den Status "Mitglied auf Probe"; dies ist bei noch im Aufbau befindlichen Museen so üblich. Die Aufnahme als Dauermitglied erfolgt stets erst nach Bezug fester Räumlichkeiten und Aufnahme eines geregelten Museumsbetriebes.

AGFM-Obmann Rolf Schamberger (Leiter des Deutschen Feuerwehrmuseums in Fulda) beglückwünschte den Vorsitzenden des Museumsvereins zur Aufnahme und gab dem Wunsch Ausdruck, dass das neue Frankfurter Museum eine gute Arbeit machen werde. Er kündigte seinen Besuch für die nächste Zeit an.

Eine Gruppe der Tagungsteilnehmer besuchte abschließend die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Mittelbau Dora bei Nordhausen und nahm an einer dreistündigen Führung teil, bei der auch das unterirdische

Stollensystem besichtigt wurde. In Mittelbau Dora hatten die Nazis in den letzten zwei Kriegsjahren durch Zwangsarbeiter unterschiedlichster Nationalitäten im 15 km langen unterirdischen Stollensystem Raketen des Typs V1 und V2 zusammenbauen lassen. Die Zwangsarbeiter kamen oft ein dreiviertel Jahr lang nicht ans Sonnenlicht, hatten keine Toiletten und keine Waschgelegenheiten. Rund 20.000 der 60.000 Häftlinge überlebten diese unmenschlichen Lebensbedingungen nicht.



AGFM-Delegierte an der Gedenkstätte vor dem Krematorium im ehemaligen Konzentrationslager Mittelbau Dora.

Gruß aus Österreich

Anlässlich der Aufnahme in die AGFM erreicht uns ein launiger Gruß eines Kameraden aus Österreich, der euch nicht vorenthalten bleiben

soll. Der „Grand Senieur“ der österreichischen Feuerwehrhistoriker schreibt:

Lieber Ralf,

meine Detonation zum Hiwi auf Probe! – Lass Dir was von einem alten Mann sagen: Du bist auf dem Weg Deine Seele zu verkaufen. Nein, zu verschenken. Der Virus, mit dem Du infiziert bist, ergibt in der Folge eine Art unheilbaren Tumor, aber Du stemmst Dich gegen jede Therapie.

Die Krankheit verläuft so: Der Feuerwehrbazillus wird top-positiv empfunden. Man gerät in einen Kreis von Aussätzigen hinein, die bereits hoffnungslose Fälle sind. Diese Deppen freuen sich über jeden Zuwachs. Die cleveren Typen merken, dass Du belastbar bist und das nützen sie schamlos aus. Aber Du sonnst Dich an deren Wohlwollen. Du liest ihnen jede Arbeit von den Augen ab. Die ködern Dich, selten aber doch, mit einem Bändchen, das jedem Waldhüter zu minder wäre, denn diese Masche zwingt Dich zur Nibelungentreue.

Du schlitterst allmählich Hals über Kopf in einen Sumpf aus dem Du Dich nicht mehr herausstrampeln willst. Auf einmal merkst Du, dass in Deiner Ehe der Wurm oder sonst wer drin' ist. Schließlich bist Du klinisch tot, hast aber keine Zeit zum Umfallen. So isses! Willkommen im Klub!

G.

FMGV auch im Netz

Auf den Internetseiten der Branddirektion und des Kreisfeuerwehrverbandes sind Links zu einer Infoseite des „Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main“ eingerichtet. Von beiden Seiten aus sind auch die jeweils aktuelle Ausgabe der „Museums-Depesche“ und das Beitrittsformular als pdf-Datei herunterladbar. Die Seite soll demnächst noch etwas verändert und mit mehr Fotos und Informationen versehen werden.

Aus unserer Lobbyarbeit

Seit Oktober bestehen erste Kontakte des FGMV zum Ortsbeirat 16 (Bergen-Enkheim). In einem ersten Gespräch zeigte sich Walter Fix von der CDU sehr interessiert an der in Enkheim provisorisch installierten Ausstellung und begrüßte es, dass der neue Verein sich explizit um die Frankfurter Brandschutz- und Feuerwehrgeschichte kümmern will. Weitere Gespräche mit Angehörigen des Ortbeirates 16 fanden statt, bei der die Politiker durchweg Sympathie für unser Unternehmen bekundeten.

Vorsitzender geehrt



Im tschechischen Pribyslav fand Ende September die diesjährige Tagung der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF“ (CTIF = Weltfeuerwehrverband) mit Teilnehmern aus 15 Nationen statt.

Ralf Keine, Vorsitzender des FGMV und langjähriges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft, wurde anlässlich der Tagung vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband „in Würdigung hervorragender Leistungen“ mit der *Medaille für internationale Zusammenarbeit* ausgezeichnet. Hintergrund ist, dass sich Keine seit Jahren um die Vernetzung und den Informationsaustausch der internationalen Feuerwehrhistoriker bemüht. Er hat dazu u.a. eine eigene Internetplattform eingerichtet, auf der sich Feuerwehrhistoriker aus ganz Europa in einer Art „virtuellem Stammtisch“ über Fragestellungen austauschen können.

Mitgliedsbeiträge

Wie sicher schon allgemein aufgefallen ist, wurden die Mitgliedsbeiträge noch nicht abgebucht. Das liegt daran, dass erst ein Vereinskonto eröffnet werden kann, wenn der Auszug aus dem gerichtlichen Vereinsregister vorliegt. Auf die Mitteilung des Amtsgerichtes Frankfurt warten wir sozusagen „täglich“. Sobald das Vereinskonto eingerichtet ist, werden dann auch die Beiträge abgebucht.

Grundstein für Archiv gelegt

Neben der Fahrzeug- und Gerätesammlung ist nun auch der Grundstein für das Archiv des FGMV gelegt. Heinz Meibert übergab eine Sammlung von „Brandschutz“- und „Florian Hessen“-Heften. Ralf Keine hat damit begonnen, Unterlagen aus seinem eigenen Presse- und Aktenarchiv zu kopieren und dem Archiv des FGMV beizustellen. Auch einige Bücher fanden bereits den Weg ins Regal des Vereins. Alle Kollegen und Kameraden, die Dokumentarisches zu Frankfurter Brandschutzgeschichte

(Fotos, Akten, alte Pressemeldungen, Festschriften etc.) besitzen, sind weiterhin herzlich darum gebeten, ihre Bestände dem FGMV, zumindest leihweise, zur Verfügung zu stellen. Auch Unterlagen, die sich auf die Frankfurter Werks- und Betriebsfeuerwehren beziehen, sind von Interesse.

FGMV bei der „World Rescue Challenge“

Im BKRZ fand kürzlich die *World Rescue Challenge* statt, bei der sich Teams aus 14 Nationen in der Hilfeleistung und Rettung nach Verkehrsunfällen maßen. Zu diesem Mega-Event, zu dessen Planung und Durchführung man den Veranstaltern und Organisatoren nur gratulieren kann, kamen Tausende von interessierten Besuchern; Presse, Rundfunk und Fernsehen berichteten umfassend. Hauptveranstaltungstag war Samstag, der 24. Oktober, an dem es auch einen Tag der offenen Tür auf der Feuerwache 1 gab.



An diesem Tage war auch der FGMV mit einem eigenen Informationsstand (Foto) ganz-tätig vertreten. Zahlreiche Kollegen, Kameraden und Bürger informierten sich über die Arbeit und die Absichten des neuen Vereins, dessen Ziele ungeteilten Zuspruch fanden. In zahlreichen interessanten Gesprächen konnten auch einige neue „Mosaiksteinchen“ für die Sammlung und das Archiv des FGMV gefunden werden.

Was ist los im Bonameser Museum?

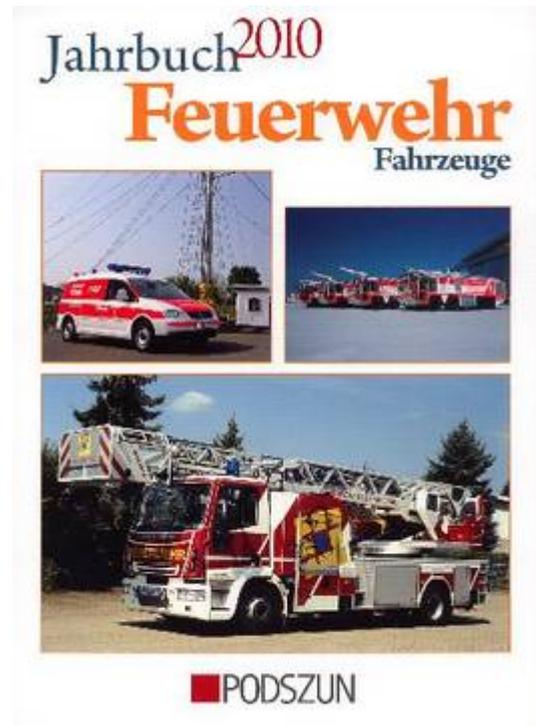
Wie dem FGMV mitgeteilt wurde, ist der erst kürzlich gewählte Vorsitzende des Feuerwehrmuseumsvereins Rhein-Main e.V. (Museum Bonames), Hans Bienmüller, Ende September mit sofortiger Wirkung von seinem Amt zurückgetreten. Hans Bienmüller, seine Frau und seine zwei Söhne wollen aus dem Verein austreten. Der Zeugwart und der Schriftführer des Vereins sind ebenfalls mit sofortiger Wirkung zurückgetreten.

Neuer kommissarischer Leiter bis zur nächsten Mitgliederversammlung ist Heinz Rauch.

Hans Bienmüller wollte auf Nachfrage der „Museums-Depesche“ keine Stellungnahme zu den Vorgängen in Bonames abgeben.

Der FGMV wünscht Heinz Rauch alles Gute und eine glückliche Hand für seine zukünftige Arbeit im Bonameser Museum.

Buchtipps



Im neuen „Jahrbuch Feuerwehrfahrzeuge 2010“ aus dem Briloner Podszun-Verlag findet sich neben einer Übersicht an neuen deutschen und europäischen Feuerwehrfahrzeugen und anderen redaktionellen Beiträgen auch ein 14seitiger Bericht über die (fahrzeugmäßige) Entwicklung des Rettungsdienstes der Frankfurter Berufsfeuerwehr von der Gründung bis zum heutigen Tage.

Jahrbuch Feuerwehrfahrzeuge 2010
(141 Seiten)
Podszun-Verlag Brilon
ISBN 978-3-86133-524-5
14,90 Euro

Materialsuche

Für die weitere Aufrüstung des „Falcon“ werden noch eine 250 kg Pulverlöschanlage und eine 50 kg Halonkugel (müssen nicht mehr betriebsbereit sein) gesucht. Weiterhin fehlen Preßluftatmer PA 80 sowie orange Handfunkgeräte und blaue CEAG-Handlampen. Vielleicht sind dem einen oder anderen Kollegen über seine Tätigkeit in einer Freiwilligen Feuerwehr entsprechende Altbestände bekannt.

Pensionäre im Museum !

Am 30. Oktober fand an der neuen Feuerwache 11 im Florianweg das diesjährige Pensionärstreffen statt. Rund 250 ehemalige Kollegen und Ehefrauen waren der Einladung gefolgt. Die meisten Gäste nutzten auch die rund dreistündige Öffnung des Museumsdepots, um sich über die bisherigen Bestände und die Arbeit des Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereines zu informieren. Auch mehrere Beitrittserklärungen wurden bei dieser Gelegenheit gleich unterschrieben. Einige der „Veteranen“ kündigten auch die Überlassung weiterer Stücke für das Museum und dessen Archiv an. Durchgängig wurde freudig begrüßt, dass sich die Branddirektion nun endlich ihrer eigenen Geschichte und deren Aufarbeitung und Präsentation widmet.



Vollbesetzte Ränge beim Pensionärstreffen
(Fahrzeughalle der FF Enkheim)



Der Amtsleiter begrüßt die Gäste und spricht
auch über die Museumsgründung



Museumsbesucher Eberhard Klose und Harald
Simon ebenso im Fachgespräch...



...wie Markus von der Forst und Heinrich Krebs.



Eheleute Herth und „The Voice“ Bodo Lerch



Anton Thum mit Helmut Herth,
dem Ehrenvorsitzenden des FGMV

Feuerwehr-Geschichts- und Museumsverein Frankfurt am Main e.V.

- Beitrittserklärung -

Hiermit trete ich dem Feuerwehr-Geschichts- und Museumsverein Frankfurt am Main e.V. als Fördermitglied bei. Ich erkenne die Vereinssatzung als Rechtsgrundlage des Vereines an.

1. Persönliche Daten

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Wohnort

Telefon (Angabe freiwillig)

E-Mail (Angabe freiwillig)

2. Mein Förderbeitrag

Ich unterstütze den o.g. Verein mit einem Jahresbeitrag von _____ Euro.

Ich möchte jedes Jahr eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung erhalten.

3. Zahlweise des Förderbeitrages

Ich zahle den Förderbeitrag in bar.

Ich erteile dem o.g. Verein eine Bankeinzugsermächtigung für mein Konto:

Kontonummer.: _____ BLZ. _____

bei Kreditinstitut: _____

Bei Bankeinzug:

Ich zahle den o.g. Förderbeitrag in einer Summe einmal jährlich
(Fälligkeit nach Beitritt; ab Folgejahr jeweils im Juli).

Ich zahle den o.g. Förderbeitrag in 4 anteiligen Raten zu _____ Euro
(Fälligkeit jeweils zum Quartalsbeginn).

- Zutreffendes bitte ankreuzen -

4. Persönliche Mitarbeit im Museumsverein

(optional - für den Beitritt als Fördermitglied nicht zwingend erforderlich)

- Ja, ich möchte mich nach Absprache mit der Museumsleitung/Vereinsleitung auch mit konkreter Arbeitsleistung einbringen. Ich besitze besondere Fertigkeiten im Bereich:

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> KFZ-Instandsetzung | <input type="checkbox"/> KFZ-Elektrik | <input type="checkbox"/> Karosseriebau |
| <input type="checkbox"/> Farben & Lacke | <input type="checkbox"/> Schlosserei | <input type="checkbox"/> Schmiedearbeiten |
| <input type="checkbox"/> Schreinerei | <input type="checkbox"/> Schneiderei | <input type="checkbox"/> Elektrotechnik |
| <input type="checkbox"/> Elektronik | <input type="checkbox"/> Computer & Netzwerk | <input type="checkbox"/> Funktechnik |
| <input type="checkbox"/> Fernmeldetechnik | <input type="checkbox"/> EDV-Büroanwendungen | <input type="checkbox"/> Profi-Fotografie |
| <input type="checkbox"/> Buchbinden | <input type="checkbox"/> Glaserei | <input type="checkbox"/> Feinmechanik |
| <input type="checkbox"/> sonstiges: | | |

(optional:)

Ich verfüge zu dem/den angekreuzten Arbeitsbereich(en)

- über eine eigene Werkstatt über eigenes, professionelles Werkzeug
 günstige Einkaufsmöglichkeiten für benötigte Materialien

Alternativ oder zusätzlich zu o.g. Tätigkeiten wäre ich auch bereit zu:

- Reinigungsdiensten im Museum
 Kassen- und Aufsichtsdienst an den Besuchertagen des Museums

- Zutreffendes bitte ankreuzen -

5. Für die Rechtsverbindlichkeit des Beitrittes:

Ort

Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an:
Feuerwehr-Geschichts- und Museumsverein Frankfurt am Main e.V.
i. Hse. Feuerwache 11
Florianweg 13
60388 Frankfurt a.M.